

# Worte auf den Weg

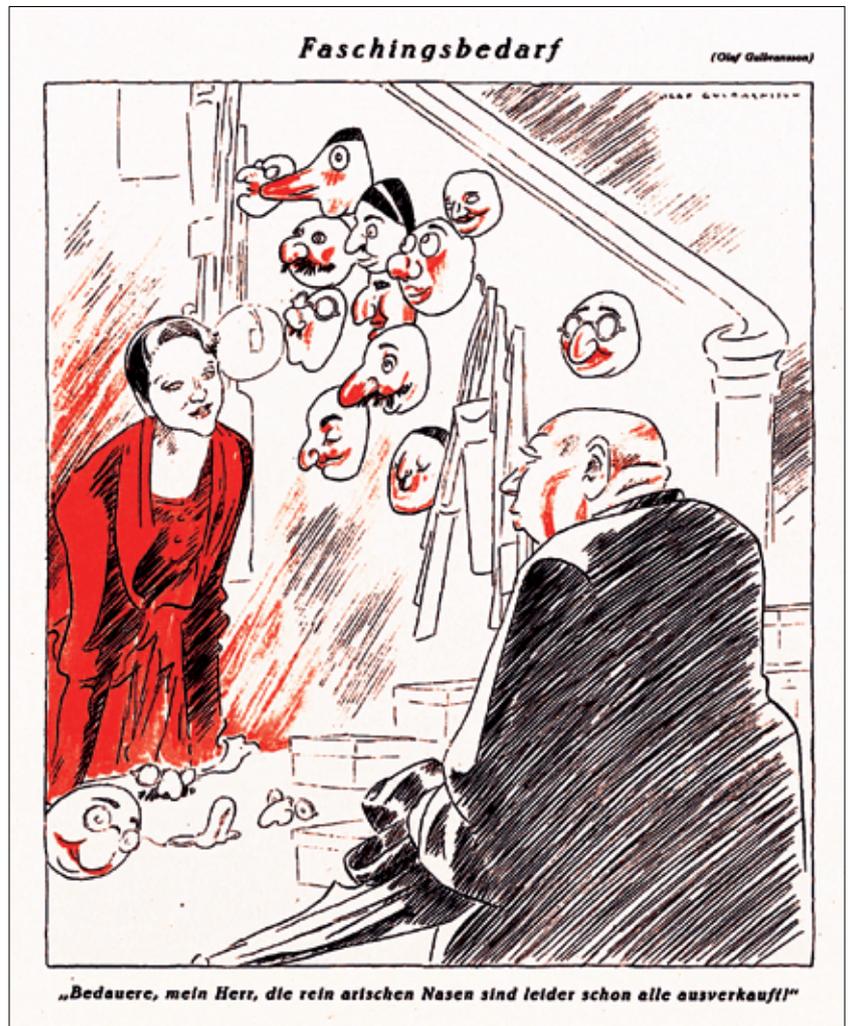
Als Kind habe ich mal gesehen, wie Wespen aus einem Loch im Boden flogen. Das war natürlich interessant. Also nahm ich einen Stock und stocherte in dem Loch herum. Es kam, wie es kommen musste: Der Schwarm flog aus und stürzte sich auf den Missetäter. Zum Glück kann ich sehr schnell laufen; ich bin ihrem Zorn entwischt. Inzwischen haben wir Frieden geschlossen. Mir gefällt das gelb-schwarze Aussehen der Tiere, und ich lasse sie auch schon mal an meinem Marmeladenbrötchen schlecken. Wenn sie mir zu nahe kommen, schiebe ich sie ganz langsam mit der Hand weg. Das respektieren sie ohne Murren. Wir leben beide in derselben Welt.

In ein Wespennest stießen wir offenbar, als wir auf den leichtfertigen Umgang von Käthe-Kollwitz-Museum Köln und Wilhelm Busch Museum Hannover mit der Nazi-Verquickung des Nachkriegs-*Simplicissimus* hinwiesen. Matthias Kretschmer hat mit seinem Artikel in der letzten Ausgabe von »Deutsche Comicforschung« nachgeholfen, Licht in die Angelegenheit zu bringen. Er hat verfolgt, wie elegant sich Journalisten und Pressezeichner aus der Nazizeit in die Bundesrepublik hinüberbewegt haben. Die alten Seilschaften machten es möglich; alle hielten zusammen und stellten sich bei der »Entnazifizierung« sogenannte Persilscheine aus (waschen auch die schmutzigste Weste wieder blütenrein).

Im Fall des *Simplicissimus* waren sich die beteiligten Museen und die *FAZ* keiner Schuld bewusst. Was das Wilhelm Busch Museum angeht, so hat dort inzwischen die Leitung gewechselt. Wir begrüßen es sehr, dass sich die neue Direktorin, Eva Jandl-Jörg, einer Aufarbeitung der unrühmlichen Vergangenheit gegenüber aufgeschlossen zeigt.

In einem anderen Wespennest stocherten wir bei der Recherche zu Erich Ohser und seinem Nutznießer Johannes Weyl. Die Ergebnisse können Sie in diesem Band lesen. Ohser wird in der Comicgeschichte als politisch unbescholtener Vorzeigezeichner der Nazi-Jahre gehandelt. Sein Ende durch Freitod war nach 1945 ein willkommenes Marketing-Argument, genutzt von jenen, die wohl wussten, was (sich) Erich Ohser im Dienste der Propaganda alles geleistet hat.

In Plauen, dem Sitz des Erich Ohser-Hauses und der e. o. plauen Stiftung, möchte man »Vater und Sohn« zeigen, aber bitte nicht die dunkle Seite von dessen Schöpfer. Die Recherche vor Ort offenbarte Einblicke in Eitelkeiten, Neid und Falschheit. Das



Problem der Stadt und ihrer Politiker: Wie lassen wir »Vater und Sohn« unbeschädigt, wie bringen wir das Opfer und den Täter zusammen? Die Lösung steht noch aus.

Es waren nicht die schlechtesten, die für die Propaganda gearbeitet hatten – das muss man ihnen zugestehen, auch wenn man ihre Einstellung zum Nationalsozialismus nicht teilt. Wenn man einmal Auschwitz gesehen hat, fällt es schwer, das Ethos eines SS-Mannes nachzuvollziehen, der sich selbst für achtbar und redlich hielt. Dennoch: Verstehen wird man diese Leute nur, wenn man sich in ihre Denkweise hineinversetzt. Die brutal antisemitisch geprägte Hetze eines Erik (alias Hanns Erich Köhler) war gelungen – in ihrer Zeit, in ihrer Funktion als Kampfpropaganda, wenn auch nicht nach den heutigen Vorstellungen. Kunst ist immer ein Kind ihrer Zeit, und das gilt auch für Comic und Karikatur.

Einer der produktivsten und vielseitigsten Zeichner der Vor- und Nachkriegszeit war Emmerich Huber. Auf den folgenden

Oben eine latent antisemitische Karikatur von Olaf Gulbransson aus *Simplicissimus* 48/1933.

<sup>1</sup> Vgl. Deutsches Historisches Museum Berlin: »Kunst und Propaganda: Im Streit der Nationen 1930–1945« (2007); Städtische Sammlung Würzburg: »Tradition und Propaganda: Eine Bestandsaufnahme. Kunst aus der Zeit des Nationalsozialismus« (2013); Ruhruniversität Bochum/ Kunsthalle Rostock/ Kunstforum Ostdeutsche Galerie Regensburg: »Artige Kunst. Kunst und Politik im Nationalsozialismus« (2017).

<sup>2</sup> Vgl. Sibylle Nitsche: Konfisziertes Kulturgut. [www.tu.berlin/forschen/konfisziertes-kulturgut](http://www.tu.berlin/forschen/konfisziertes-kulturgut). Ferner Susanna Petrin: Signatur A. Hitler. [www.deutschlandfunkkultur.de/usa-hitler-nazi-kunst-beutekunst-100.html](http://www.deutschlandfunkkultur.de/usa-hitler-nazi-kunst-beutekunst-100.html) [12.4.2024]

<sup>3</sup> [www.sammlerforen.net/showthread.php?t=47819](http://www.sammlerforen.net/showthread.php?t=47819) [16.6.2024].



Seiten stellen wir Emmerich Huber als den führenden Interpreten einer von Elly Heuss-Knapp (der Frau des späteren Bundespräsidenten Theodor Heuss) entworfenen Werbekampagne der späten 30er und frühen 40er Jahre vor. Darin war er ausgesprochen gut. Ein begnadeter Zeichner, zweifellos. Wir verdrängen dennoch nicht, was er zur selben Zeit (!) im Sinne des Hitlerstaates zu Papier brachte. Die biedereren Verhaltensmaßregeln einer »Familie Pfundig« zeigen den Zustand der Gesellschaft im Kriege und lassen sich in diesem Kontext nachvollziehen, ohne dass man gleich Böses denkt. Ganz und gar nicht komisch sind dagegen Hubers »Humorseiten« im *Illustrierten Beobachter*, von denen wir gegenüberliegend wieder eine abbilden. Bei der Recherche zu »Deutsche Comicforschung« begegnen wir Emmerich Huber immer wieder; er wird bestimmt auch in späteren Bänden noch Thema sein. Und trotz aller Makel: Künstlerisch war Huber einer der besten unter den deutschen Comic- und Werbezeichnern.

Wir können nicht einfach die zwölf schlimmen Jahre ausblenden. Um zu lernen, müssen wir hinschauen – und dazu müssen wir in der Lage sein, hinzuschauen. Dann erst kann man urteilen, jeder für sich, nach seiner Façon, nach seinen Voraussetzungen. Mündig ist nur, wer sich selbst ein Urteil bilden kann. Wir machen in »Deutsche Comicforschung« also keinen Bogen um dieses heikle Thema, anders als etwa unsere Museen, von denen es nur wenige wagen, eine Ausstellung mit Kunst der Nazizeit zu machen.<sup>1</sup> Diese Abstinenz hat zu der abstrusen Einschätzung geführt, deutsche Kunst habe in den 30er Jahren nur im Exil stattgefunden, und überhaupt: die Nazi-Kunst war ja gar keine Kunst, nur Ideologie. Es war eben doch Kunst, aus einer anderen Perspektive, aus jener der die Gesellschaft dominierenden Partei, aber nicht immer nur im Auftrag des Bösen, sondern auch als privater Ausdruck einer Gesinnung und eines Stilwillens.

Nach dem Krieg kam so etwas – wenn es nicht von den Siegern des Krieges vereinbart worden war (auch dies eine Art von Raubkunst<sup>2</sup>) – in den Giftschrank. Die um die Demokratie besorgten Alliierten und die ob ihrer braunen Vergangenheit besorgten neudeutschen Politiker, Juristen etc. bemühten sich nach Kräften, über die unliebsam gewordene Kultur den Mantel des Schweigens zu decken. Der Kalte Krieg und das Schreckgespenst des Kommunismus kamen ihnen dabei zur Hilfe. Von der Existenz der nach Kriegsende von den Amerikanern »konfiszierten« Werke der »German War Art Col-



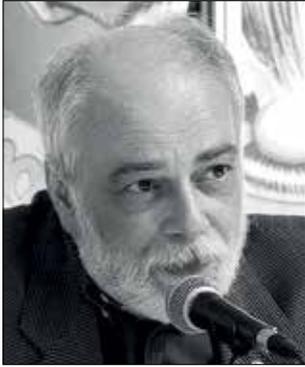
lection« erfuhr die deutsche Öffentlichkeit erstmals 1976 in einem Beitrag der Sendung »ttt – titel, thesen, temperamente«. Erst 1986 wurde ein Konvolut von 7000 Exponaten zurückgegeben; es lagert jetzt im Depot des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

Zurück zur »Gebrauchskunst«, zu Comic und Karikatur. Es ist heute mühsam – aber nicht unmöglich –, den Propaganda-Karikaturen der Nazizeit nachzuspüren. Zwar wurden die meisten Originale von ihren Urhebern entsorgt. Die Werke haben jedoch in gedruckter Form die Zeit überdauert, verborgen und gehütet in Bibliotheken und Archiven. Die voranschreitende Digitalisierung von Zeitungen und Zeitschriften erlaubt dem Comicforscher den Zugriff auf Medien, die noch vor zwei Jahrzehnten außer Reichweite gelegen hätten.

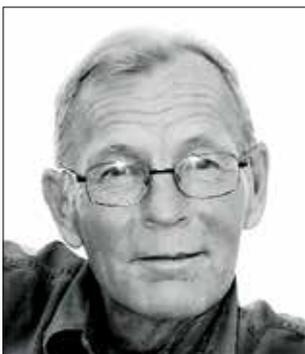
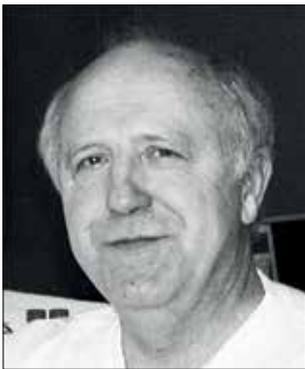
Aber die Digitalisierung hat auch Nachteile, wenn es nämlich darum geht, Zeichner bzw. ihre Nachfahren ausfindig zu machen.

Oben eine von Huber gestaltete Seite in italienischer Sprache. Auf ihrer Rückseite befindet sich der Strip eines anderen Zeichners, der zur Arbeit in Deutschland aufruft. Evtl. ein Flugblatt oder ein Ausriss aus einer Zeitschrift; Herkunft und Datum (wohl frühe 40er Jahre) unbekannt. Format 24,3 cm x 17,0 cm. Geschildert wird die Angst einer Frau vor einem Einsatz in der Rüstungsindustrie. Dass die Figuren deutsche Namen tragen (Bängemann, Finsterfett, Klippsche), verweist auf eine deutschsprachige Vorlage.

Wir trauern in diesem Jahr um David Kunzle (1936-2024; im Foto rechts zusammen mit Eckart Sackmann 1998 in Turin), um unseren Mitarbeiter, den als Autor wie als Forscher herausragenden Italiener Alfredo Castelli (geb. 1947), um Bob Beerbohm, den Gründer der Platinum-Forschergruppe (geb. 1952) und um den unermüdlichen und dabei stets bescheiden im Hintergrund wirkenden Amerikaner John Adcock (geb. 1950).



Oben Alfredo Castelli (2002), unten Bob Beerbohm (2004), darunter John Adcock.



Rechts: Zum Comicfestival von Angoulême hatte ich eine Bildpräsentation zum Jubiläum unserer Reihe vorbereitet. Der belgische Comicforscher Michel Kempeneers war so nett, sie unseren Forscherkollegen von der Platinum-Gruppe vorzuführen. (Fotos von Silvia Sevilla, Tebeosfera)



Früher hatten fast alle ein Telefon im Haus – einen Festnetzanschluss, wie es jetzt heißt. Derjenige, der das Telefon angemeldet hatte, stand im Telefonbuch, in der Regel mit Abdruck seiner Anschrift. Es waren dies noch Zeiten, in denen sich die Menschen nicht voreinander verstecken mussten.

Eine Telefonnummer behielt man, solange man nicht den Wohnort wechselte. Ohne das, ohne diese Telefonbücher hätte Peter Skodzik vielleicht niemals Hansrudi Wäscher ausfindig gemacht, und die Comicgeschichte hätte einen anderen Verlauf genommen. Heute, wo viele ihren Festnetzanschluss abmelden und über das Mobiltelefon telefonieren, um ständig erreichbar und doch anonym zu sein, ist es kaum noch möglich, eine Person auf diesem Weg zu finden. Wer es darauf anlegt, verschwindet einfach aus dem Blickfeld dieser Welt.

Das Jubiläum »20 Jahre Deutsche Comicforschung« war ein Anlass, unsere Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Dazu boten sich zwei Gelegenheiten an. Beim Comicfestival von Angoulême führte Michel Kempeneers den internationalen Comicforschern eine Bildpräsentation vor, die ich ihm geschickt hatte, da ich selbst nicht anwesend sein konnte. Im Publikum lauschte die internationale Forscherelite, darunter aus Frankreich Antoine Sausverd, Thierry Groensteen, Harry Morgan und Thierry Smolderen, aus Italien Fabio Gadducci und Matteo Stefanelli, Paul Gravett (England), Peter Maresca (USA) und Fredrik Strömberg (Schweden).



Beim Comic-Salon Erlangen 2024 wurde das Podium, das wir anbieten wollten, zwar nicht ins offizielle Programm aufgenommen, man stellte uns aber einen repräsentativen Saal zur Verfügung und unterstützte uns in vielerlei Hinsicht. Nach meiner Einleitung führte Matthias Kretschmer noch einmal ausführlich vor, wie der Nazi-Propagandist Hanns Erich Köhler den Sprung in die Demokratie geschafft hatte. Mit uns auf dem Podium saßen Ralf Palandt und Dietrich Grünewald. Nach dem Vortrag entspann sich eine rege und sehr ermutigende Diskussion. Einer der Besucher war davon so angetan, dass er später im Comic-Guide-Forum postete:

Das Highlight des Salons für mich war gar keine offizielle Salon-Veranstaltung, das war der Vortrag von Matthias Kretschmer im Rahmen der »20 Jahre Deutsche Comicforschung«-Feier. Sehr interessanter Vortrag über den Zeichner Erik, sehr ermutigend die anschließende Diskussion zur Frage, wie man diese Art von Forschung wenigstens (druck-)kostendeckend bekommen könnte.<sup>3</sup>

Wir hatten in Erlangen Glück mit unserem Publikum: Es kamen keine dummen Fragen, keine Monologe notorischer Selbstdarsteller. Wer sich zu Wort meldete, verfolgte ernsthaft das Ziel, den Vortrag und die dort angeschnittene Thematik zu diskutieren. Solche Veranstaltungen machen einem Mut. Etwas mehr Öffentlichkeit und eine gesicherte Finanzierung, dann wäre die Welt – unsere Welt – wieder in Ordnung. An Themen und Mitarbeitern herrscht kein Mangel. Dass der Band 2025 weitgehend von mir geschrieben wurde, hatte andere, persönliche Gründe.

Aus den Aktivitäten der letzten Monate und Jahre ergibt sich der Wunsch, den Standard von »Deutsche Comicforschung« fortzuschreiben, insbesondere durch mehr Einflussnahme auf die Wahrnehmung der seriösen Comicforschung an den Universitäten, im Apparat der Kultur, in den Köpfen der nachwachsenden Generation. Das Thema der Comicforschung ist der Comic, nicht irgendwelches modische Geplänkel.

Der Herausgeber





Das Ambiente unseres Podiums auf dem Internationalen Comic-Salon in Erlangen hätte besser nicht sein können: der große Saal eines 300 Jahre alten, frisch restaurierten Stadtpalais gab der »Geburtstagsfeier« von »Deutsche Comicforschung« den angemessenen Rahmen. Teilneh-

mend waren (auf dem oberen Bild vlnr) Matthias Kretschmer, Ralf Palandt, Dietrich Grünewald und Eckart Sackmann. Kern der Veranstaltung war ein Vortrag Kretschmers zur braunen Vergangenheit von Hanns Erich Köhler. (Fotos von Siegfried Scholz)

**20 JAHRE DEUTSCHE COMICFORSCHUNG**

»Deutsche Comicforschung« wird herausgegeben von Eckart Sackmann und erscheint seit 2005 mit einem Band pro Jahr. Das Standardwerk zur Geschichte deutschsprachiger Comics.

Bisher 20 Bände und ein Register. 3000 Seiten - 8000 Abbildungen. Komplett vierfarbig, je 144 Seiten, € 49,00 (Register € 24,00). Erscheint bei comicplus+  
Erhältlich im Buch- und Fachhandel oder bei Amazon.

[www.comicforschung.de](http://www.comicforschung.de)  
[www.comicplus.de](http://www.comicplus.de)  
[www.patrimonium.de](http://www.patrimonium.de)

**comicplus+**

**20 JAHRE DEUTSCHE COMICFORSCHUNG**

Aus Anlass des 20. Jubiläums der Reihe »Deutsche Comicforschung« präsentieren wir unsere Arbeit während des Internationalen Comic Salons in Erlangen, und zwar am

**Samstag, 1. Juni 2024, 15 Uhr**  
Erlangen, Besoldisches Palais, Eingang Halbmondstr. 5, Großer Saal (2. Stock). Eintritt frei

**PROGRAMM**

Kurze Einführung von Eckart Sackmann  
Es folgt ein Vortrag von Matthias Kretschmer:

**Vom Hasszeichner zum Demokraten?**

Die weiße Weste der Nazi-Propagandisten  
Als Sprachrohr des NS-Staats gehörten Erich Obern, Hanns Erich Köhler, Gerhard Breckmann, Olaf Gøbbelsson und andere zu den »Kunstschaffervollernern« des »Dritten Reiches«. Die bedeutendsten Zeichner der Propaganda gaben sich 1945 unbescholten. Hanns Erich Köhler (alias Erik) erwartete unter Adenauer eine stille Karriere beim Sümpfjournalismus und der FAZ. Er verstand es, die Spuren seiner braunen Vergangenheit zu verwischen.

Anschließend Podium und Diskussion mit Dietrich Grünewald, Matthias Kretschmer, Ralf Palandt und Eckart Sackmann

Statt Geburtstagstorte: Die ersten 20 Teilnehmer erhalten als Geschenk den Registerband der Reihe »Deutsche Comicforschung«!

**COMIC-SALON ERLANGEN 2024**

**DEUTSCHE COMICFORSCHUNG 2005 – 2024**

comicplus+

Vortrag, Podium, Diskussion:

**Vom Hasszeichner zum Demokraten?**

Die weiße Weste der Nazi-Propagandisten

Samstag, 1. Juni, 15 Uhr, Erlangen, Besoldisches Palais, Eingang Halbmondstr. 5, Großer Saal (2. Stock), Eintritt frei

